



Ein Pastoraleinsatz der SMB Immensee beim Volk der Embera

25

im Chocó/Kolumbien

Juni 2018

Norbert Spiegler ✨ nspiegler@gmx.net

Letzter Rundbrief



„Adios, Colombia!“ (Foto: Norbert Weidinger)

Liebe Freundinnen, Freunde und Bekannte:

Am 27. November 1987 war ich zu meinem ersten Einsatz mit der Missionsgesellschaft Bethlehem Immensee (SMB) nach Kolumbien ausgereist. Das weltoffene christliche Konzept der SMB für den Einsatz bei marginalisierten und ausgeschlossenen Bevölkerungsgruppen hatte mich überzeugt. Seitdem ist viel Zeit vergangen. Ich habe diesen Einsatz nie bereut. Es verlangte von mir viel Geduld Menschen zu begleiten, die jahrhundertlang von ihren Rechten ausgeschlossen waren und Vertrauen in ihre Identität und Autonomie finden müssen, um in der heutigen Zeit zu bestehen. Nun werde ich 71 Jahre alt und meine körperlichen Kräfte und mein Unternehmungsgeist sind nicht mehr so gross wie schon einmal. Es ist besser aufzuhören, wenn es am schönsten ist.

Im Herbst reise ich noch einmal nach Kolumbien und beende zum 31. Dezember 2018 meinen Einsatz. Schon vor drei Jahren habe ich ihn eingeschränkt und Aufgaben im Generalrat meiner Missionsgesellschaft in der Schweiz übernommen. Ab nächstem Jahr werde ich mich in einer sozialen Freiwilligenarbeit in der Schweiz engagieren. Weiterlaufende Spenden für Kolumbien gebe ich gerne an die Embera-Oberschule für ihre Notwendigkeiten weiter.

In diesen drei Jahrzehnten wurde ich 1987 zunächst zu einem Einsatz beim indigenen Awá-Volk an der ecuadorianischen Grenze Kolumbiens gesandt. Dort konnte ich bei den Anfängen der Landsicherung und des Organisationsaufbaus des Awá-Volkes mitarbeiten. Dann begleitete ich Siedlungen im Armenviertel am Rande der Erdölmetropole Barrancabermeja und schliesslich kam ich zum Volk der Embera im Chocó/Kolumbien.

Ich bin Gott unglaublich dankbar, dass mir diese dreissigjährige Einsatzzeit mit der SMB in Kolumbien geschenkt wurde, in der ich meine Motivation und Überzeugung einbringen konnte. Viele Menschen auf beiden Seiten des Ozeans haben zum Gelingen meiner Einsätze beigetragen, die ganz unterschiedliche Ausrichtungen haben: sei es der Grafiker Thomas Lingg, der mir das Logo zuoberst des Rundbriefes entwarf, oder der Mediziner Jaime Jumi, mit dem ich die ersten drei Jahre im Chocó im Einsatz war, oder das jährliche Fastensuppenessen des Pfarrverband Seon und die vielen weiteren finanziellen und moralischen UnterstützerInnen in Europa. Ohne die Ratschläge, Begleitungen und Unterstützungen so vielfältiger Art wäre meine Arbeit nicht gelungen oder im Sand erstickt. Im Übrigen sei hier erwähnt, dass mein langjähriger, damals junger Begleiter Emilio Cansarí im Dezember zum Präsidenten der Indianerorganisation ASOREWA des Chocó gewählt wurde. Mit einer Schweizer Schokolade gratulierte ich ihm.

Ein Flash von meinem letzten Besuch

Verschiedene Gemeindeleiter der Embera waren auf mich herantreten und trugen mir das Problem der Abwanderung der jungen Generation in die Städte vor. Im Vergleich zwischen dem Leben in den Gemeinden und der Stadt ist zwar das Leben in den Gemeinden viel billiger, was Wohnen, Ernährung, Heilverfahren, Mobilität angeht. Für viele junge Menschen ist das immer gleiche Leben im abgelegenen Territorium jedoch auf Dauer lästig und langweilig. Sowohl in den Siedlungen wie auch in der Oberschule befassten wir uns mit diesem Thema, vor allem in Rollenspielen.



Abiturklasse: Die drei spielen Minderjährige, die unbegleitet in der Stadt leben wollen. 2. Spiel: die Gemeindeleitung spricht mit ihnen, was da auf sie zukommen würde ...bis hin zum Drogenhandel, Prostitution und Verwahrlosung.

Weltweit stellen wir rasante Veränderungen zwischen Tradition und der heutigen Zivilisation fest. Bei den kulturellen Minderheiten, die in marginalisierten Gegenden wohnen, zeigen sich besonders extreme Gegensätze. Die junge Generation steht zwischen diesen Entwicklungen. Sie braucht Orientierung und Unterstützung, um ihre Position in eben diesem Interessenkonflikt zu finden. Äussere Kenntnisse, innere Auseinandersetzung, Offenheit für andere, Verantwortung für sich selbst sind gefragt. Auch meine Pädagogikkurse sind für sie eine Begegnung mit der äusseren Welt. Im Unterricht finden sie einen Raum mit Gleichaltrigen, um ihre inneren Auseinandersetzungen, ihr kritisches Bewusstsein und ihr Gespür für die Schönheit des Lebens im Dialog, in Studium und Einüben von Verhalten austauschen und vertiefen können, ohne gedrängt zu sein. Im Übrigen ist es verblüffend, wie ähnlich zur europäischen Jugend sich die Emberajugend in den Herausforderungen der Globalisierung bewegt, sowohl an Einsichten, Engagement oder Nichtengagement, Heiterkeit ... und auch persönlichen Mimosen. Wie sie ihre neuen Kenntnisse in ihren Gemeinden integrieren und verwirklichen, hängt oft von den betreffenden Personen ab

Szenen aus den vorhergehenden Einsätzen in Kolumbien



Beim Volk der Awá: unvergesslich das Wandern von Haus zu Haus, um sie über ihre Rechte zu informieren- bis hin zur Gründung einer starken eigenen Volksorganisation, die UNIPA – Unidad Indígena del Pueblo Awá.



Ganz anders war der 2. Einsatz in Barrancabermeja, der Erdölmetropole Kolumbiens. Das erste Foto ist vom „Marsch der Särge“ nach einem Massaker der paramilitärischer Einheiten in Verbund mit Polizei und Militär. Mit Maria Gasser und kolumbianischen MitarbeiterInnen begleiteten wir die geschlagene Bevölkerung, u.a. mit Ritualen für die Familien der Opfer und Gemeinschaftserfahrungen.



Mit diese zwei jungen Leuten aus Barrancabermeja durfte ich sechs Wochen lang im Rahmen des Bildungsdienstes der Bethlehem Mission (2. Foto) an 22 Orten der Schweiz Aktivitäten gestalten. Danach kam ich zu meinem letzten Einsatz in den Chocó zum indigenen Volk der Embera, von dem ich in den letzten 12 Jahren berichtet habe.

Soweit noch einmal ein herzlicher Gruss. Ich verabschiede mich mit diesen Erinnerungen von Ihnen und danke Ihnen für Ihre herzliche Begleitung in Glaube, Liebe und Hoffnung während all dieser Jahre.

Ihr Norbert Spiegler

